

Aktionen gegen Atomendlager im Weinland

Im Zürcher Weinland wehren sich vier junge Männer mit Kopf, Hand und Herz gegen die Nagra Pläne für ein atomares Endlager. Anstatt dass sie auf Zahlen und Argumenten herum reiten, bauen sie lieber ein trojanisches Pferd.

Dass es ihnen bei aller Verspieltheit, bei aller Originalität ernst ist, sehr ernst, zeigt schon die Körperhaltung. Alle Drei neigen sich nach vorn, ohne zu lächeln, dann sagt Beat Wipf: „Es geht hier um etwas Umfassenderes.“ Und Vincent Hofmann, der sich mit Beat ein Künstleratelier teilt, fügt an: „Bei der Vorstellung des Sachplans, kam ein Gefühl der Wehrlosigkeit auf. Ein Gefühl, als werde uns etwas angetan.“ Hansueli Nägeli nickt: „Gegen diese Gefühle der Machtlosigkeit haben wir angefangen, uns mit unseren Mitteln zu wehren.“



Ihre Mittel sind denn auch das, was den Strahlenbund von den gängigen Protesttruppen abhebt. Wichtig sei ihnen, sagt der Künstler Beat Wipf, dass es schöne Aktionen seien, und dass sie es gut hätten dabei. Dieses gut Haben freilich, kann man so oder so interpretieren. Oder haben Sie es gut, wenn Sie zu Fuss bei Wind und Wetter mit einer schweren Garette voller Kuhknochen quer durch die halbe Schweiz marschieren?

Für die vier Strahlenbündler, jüngst ist der 19-jährige Geschichtsstudent Luca Fasnacht dazu gestossen, war diese Aktion zwar körperlich anstrengend, dafür geistig umso erfrischender. Vor allem die vielen spontanen Gespräche mit allerlei Leuten hätten sie beflügelt. „Da kommen ein paar Wilde aus dem Weinland ins Bahnhöfli Weiningen, wo die Hornusser tagen, und nachdem die Fronten geklärt sind, werden die immer umgänglicher.“ Jedenfalls brachten nicht nur die Hornusser den vier jungen Männern Sympathie entgegen und fanden es eigentlich schon noch gut, dass endlich mal ein paar nach Bern gehen und dort auf den Putz hauen. Dass die vier Jungs beim Trinken und Singen mithalten konnten, hat bestimmt auch nicht geschadet. Jedenfalls war das Frühstück mit Zopf und allen Schikanen am nächsten Morgen bereits bezahlt.



Es war 2005 als ein Dutzend Vogelscheuchen an der A4 bei Benken herum flatterten und Autofahrende abzulenken drohten (weswegen sie umgehend in polizeilichen Gewahrsam genommen wurden). Ihre Botschaften war unübersehbar: „Atomwein nein“ und „Kein Atomendlager“. Dann galoppierte ein stattliches trojanisches Nagra-Pferd aus Dachlatten durch die Dörfer. Am Rudolfinger Kürbisfest leuchtete auf einer prächtigen Laterne die Botschaft „Seh ich dich im Strahlenmeer, dich du hoch radioaktiver Weinländer“ in die Nacht. Und im Oktober, eben, der Marsch auf Bern, wo die Strahlenbündler mit

Garetten ihre Verantwortung abholen wollten, und der sie in die nationalen Schlagzeilen brachte.

Das Maul mit Gipfeli gestopft

Im Paul Klee Museum kamen letzten Oktober 200 internationale Experten zusammen, um über Atomendlagerung zu debattieren. Auch dabei: Moritz Leuenberger, Bundesrat. Und, selbstverständlich, Herr Fritsch von der Nagra. Und der war reizend, einfach nur r e i z e n d. Bot den zerschundenen Wandersmännern Getränke an, fragte nach dem Zustand der Füsse,

lobte die originelle Aktion, zollte der Opposition beglückt Beifall. Irgendwie war es grad es Bitzeli viel.

„Die haben uns das Maul einfach mit Gipfeli gestopft.“ Vincent schüttelt den Kopf und erzählt wie das war. Wie in einem drittklassigen TV Krimi: „Wir werden von ein paar Sicherheitsleuten hinein begleitet. Hände immer weg vom Körper heisst es. Man führt uns an so ein Party Stehtischli, in gebührendem Sicherheitsabstand zu den Teilnehmenden. Dann taucht Moritz Leuenberger aus einer Masse schwarzer Mäntel auf, überraschend zierlich.



Erkundigt sich, ob wir kalte Füsse hätten, wie die Wanderung gewesen sei, Übernachtungen? Ich will aber lieber übers eigentliche Thema reden und sage – mit erhobenen Händen natürlich - dass diese ganze Endlager Diskussion und die Entscheidungsabläufe so gar nicht transparent seien. Leuenberger meint schlicht, doch, doch, so transparent wie nie.“

Die vehemente Reaktion des Bundesrates schüchterte Vincent erst mal ein. Es war dann Luca Fasnacht, der auf der Untrennbarkeit der Themen Endlagerung und Weiterbetrieb oder gar Neubau von AKW beharrte. Worauf der Bundesrat erneut eine genau gegenteilige Meinung äusserte. Und dann kamen die Gipfeli. Beat lacht: „Die Nagra Leute sind alle so nett.... Wir brauchen neue Gegner.“

Zum TV-Drehbuch gehören übrigens auch der Jogger, der beim Abschieds/Abmarschfest in Benken, zu dem erfreuliche viele Menschen zusammen kommen – „von denen uns der eine und die andere auch mal ein Nötli zusteckten“ – der einem Nagra Mitarbeitenden verblüffend ähnlich sieht oder das Polizei Auto im Kanton Aargau, das die Marschierer gleich mehrmals unauffällig observiert.



Ideen aus Feuer und Rauch

Weil sie die Garetten nicht verbrennen konnten, haben die Strahlenbündler symbolisch Vulkane darin angezündet und den Rauch zum Himmel steigen lassen. Denn das gehört zu jeder Strahlenbund Aktion: Am Schluss wird alles rituell verbrannt. Aus dem Rauch entspinnen sich neue Ideen, neue Ansätze, neue Gedanken, die dann wieder mit viel Freude am Tun und der Hoffnung auf Wirkung in berührende Bilder umgesetzt werden.

Wie das geht, wird während des Gesprächs sichtbar. Aus einem Stichwort ergibt sich eine Idee, die wie ein Ping Pong Ball zwischen Vincent, Beat und Hansueli, der im Technorama zurzeit Besucher der Atom Sonderausstellung betreut, hin- und herflitzt, dabei Konturen bekommt, geformt und umgeformt wird. Etwa der Gedanke, dass ein Endlager wohl frühestens 2040 steht, und die drei dann wohl schon tot sind. Man könnte doch, Beat grinst verschmitzt, ein Strahlenbund Mausoleum ins Auge fassen. Hansueli fügt eine Schleuse an, Vincent die nötigen Bleiplatten. Ja, wenn schon ein solches Teil, warum nicht gleich als Endlager nutzen.... Und dann war da noch die Idee mit dem Nagra Verkleidungskoffer. Aber die werden wir ja möglicherweise irgendwann wirklich Gestalt annehmen.

Eine weitere Idee der vier jungen Männer ist schon sehr konkret und wartet im Grunde nur noch auf einen Verlag, der sie übernimmt und heraus bringt. „Die Nagra beruft sich auf 60 % Endlager Befürworter im Weinland“, sagt Vincent. Eine sozioökonomische Studie habe dieses Resultat ergeben. „Das wollten wir genauer wissen und haben mit einer eigenen Befragung

begonnen.“ Dabei sei schnell einmal klar geworden, dass die Nagra zwar die Ja erfasst habe, die Aber hingegen nicht.

Da ist zum Beispiel der Landwirt, der Hand bieten würde für eine Lösung, weil man halt einfach muss. Aber die Vorstellung, fruchtbares Land herzugeben für eine derart tödliche Fracht, das hingegen drückt ihm fast das Herz ab. Der Landwirt ist nur ein Beispiel von 100 Leuten aus den betroffenen Dörfern, welche die Strahlenbündler bislang mit schönen Portraits und kurzen Aussagen dokumentiert haben. „Wir wollen einigermaßen repräsentativ sein, schaffen aber nur acht Leute am Tag, das ursprüngliche Ziel von 1'000 war wohl etwas unrealistisch.“ Die Aktion aber sei sehr gut angekommen bei den Leuten, die endlich jemanden fanden, der zuhörte.

Wohl macht die Nagra so genannte öffentliche Anhörungen. Die kommen aber genau so hochglänzend daher wie die Prospekte, sagt Hansueli. Ex-TV Frau Ellinor von Kauffungen moderiert, so dass sowie so alle meinen, sie seien im Fernsehen. Verstärkt wird dieser Eindruck durch das mobile Mikrophon, in das die Leute vom Weinland ihre Meinung vor allen anderen kundtun müssen. Zwar hätten die Strahlenbündler keine Mühe gehabt, ins Mikro zu reden, nur kam und kam es den ganzen Abend nicht bei ihnen vorbei...

„Wenn man bei den Leuten in der Stube sitzt und ihnen wirklich zuhört, dann schrumpfen die 60% der Nagra schnell einmal zu einem kleinen Häuflein zusammen.“ Auch deshalb liegt Vincent, Beat, Hansueli und Luca so viel daran, dass ihre Arbeit ein breites Publikum findet. Denn dass die Denkfähigkeit der Leute von den Hochglanz Zahlen und Fakten und Grafiken und Tabellen und Power Point Präsentationen und Sachplänen schlicht erschlagen wird, das ist beim echten Zuhören sofort klar geworden. „Je mehr man schreiben und erklären muss, desto unheimlicher wird es den Leuten“, sagt Vincent. Gerade ältere Leute seien überfordert und gerade ihnen widerstrebt es zutiefst, für „so etwas“ ihren Boden herzugeben.

Die Vier vom Strahlenbund sprechen mit ihren Aktionen die Herzen der Menschen an. Die Fakten sind schliesslich alle sattem bekannt, der Umgang damit hängt von der Überzeugung ab. Sie lassen sich biegen und verbiegen, drehen und wenden, an einem echten Dialog – so richtig mit Zuhören und auf den Andern eingehen, mit sich selbst in Frage stellen und sich hinterfragen lassen - an dem sind die Behörden nicht interessiert. Gefühle haben keinen Platz in Sachplänen. Ist auch gut so. So bleibt kreativen, wachen und interessierten Köpfen wie Beat, Hansueli, Luca und Vincent ein weites Feld für ihre wunderbaren, alle Sinne ansprechenden Aktionen.